



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Vnderschiedliche sehr heylsame Betrachtungen so wol für ein achtägige/
als dreytägige/ ja auch tägliche Versammlung vnd Auffmunterung

Lohner, Tobias

München, 1684

Achte Erforschung. Wie man die zeitliche vnd äusserliche Sachen
anordnen soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44880

ffnen / was sie für Gelegenheiten des Enffers haben /
 vnd sich deren trefflich gebrauchen / auff daß die Bos-
 heit nit weiter herrsche vnd gebiete als die Gottseelig-
 keit: vnd sollen wissen / daß wenig fromm vnd gute
 mit Göttlicher Gnad vnd Gunst vil mehr gelten / vnd
 außrichten mögen / als ein grosser Hauff der Vn-
 frommen vnd Bösen. Weilens solcher Sachen Ex-
 empel allenthalben sündlich vnd kundbar seynd / wer
 wolte zweiffeln könden? Niemand / als villeicht et-
 wann einer / der vernainen wolt / daß Gott ein Re-
 cher der Bösen / vnd Belohner der Guten seye?

Hievon kan auch die Betrachtung P. Antonij Su-
 quer f. 542. c. 17. gelesen werden.

Achte Erforschung.

Wie man die Zeitliche vnd äußerliche
 Sachen anordnen soll.

Wiewol die wenigste Zeit vnd geringste Sorg
 auff das Zeitlich soll angewendt werden /
 geschicht doch laider von vilen / vnd et-
 wann auch von mir nit selten / daß gerade Widers-
 pil / vnd wann doch nur solches auff rechtmäßige
 Weiß geschehe / gieng es leichter hin / daß ich aber
 mit aller meiner Mühe vnd Arbeit (mit welcher
 auch nur halben Theil ich ein vnaußsprechliche
 Gnad vnd Glory im Himmel köndt verdienen / so
 ich sie für meiner Seelen Hail angewendete) nichts
 als grosse Sorg / Angst vnd Betrübnuß / ja wol
 auch wegen der mit einlauffenden Mänglen vnd
 Sün-

Sünden nicht woenig der Götlichen Straff mir über den Hals binden solle / ist billich zu klagen vnd zuerbarmen. Solches dann hinfüran zuverhüten / vnd daß ich ohne Verlust des Ewigen das Zeitlich (wie ich je meines Stands oder Ampts halben solches nicht gar von mir legen kan) verwalte / will ich auff folgende Lehren acht geben.

1. Alle Zeitliche Gütter will ich nicht anderst ansehen / als nur ein von Gott / vnd zwar auff ein kurze Zeit mir gelihenes Ding / darauff ich diser Ursach halben kein anbachnes / sonder ein freyes Hertz haben soll / mit gleichförmigem Willen / solche so gern nach dem Willen Gottes (welcher gleich wie er es geben / also auch wider nehmen kan) zuverlassen / als länger zubesitzen oder zuverwalten.

2. In Bewerbung / Versorgung vnd Verwaltung der zeitlichen Gütter will ich mich insonderheit hüten der vnmässigen Sorgfältigkeit / Angst vnd Bekümmernuß / als welche Christus der H. Erz in dem 5. Evangelio so hoch andet vnd straffet als ein vndstige / ja der Heyden eigentliche Sorg / die den Glaubigen / vnd so auff Gott hoffen / nit gebühre. Will also zwar an meinem schuldigen Fleiß zu seiner Zeit hierin nichts erwinden lassen / doch ohne Unruhe vnd Verwirrung / sonderlich da solcher nit / wie ich verhoffet / oder begehret / gefruchtet.

3. So ich in zeitlichen Dingen ein Verlust oder Schaden leyde / will ich solchen nit allein mit
Ge

Gedult übertragen / sñnder auch annemmen als ein Saab Gottes / als der mir von seines liebsten Sohns vñd seiner besten Freund äußersten Armüt auch etwas zuverkosten darreicht / vñd zugleich zuverstehen gibt / wie ich nach vil höheren Gürteren trachten soll / welche dergleichen Unbeständigkeit mit vñderrörffen seyn.

4. In den Außgaben gleich wie ich nicht verchwänderisch / also soll ich vilmehr alle Karg vñd gar zu ängstige Kluegheit / sonderlich in kleinen Sachen vermeiden; vñd nit auß disen seyn / welche / da sie grösser vñd überflüssiger Unkosten auff Banquet vñd Mahlzeiten / oder andere Ergöglchkeiten für ihr Ehr vñd Reputation nit gewaigeret / hernach solche vermainen herein zubringen / wann sie von einem Bauers- oder Handwercksmann durch das hart Käuffen etwas weniges erzwingen / oder auch an den armen Eehalten oder Haußgenossen wollen ersparen.

5. Ich will vilmehr gänzlich dafür halten / daß die löblichste vñd so wol Gott vñd den Menschen angenehmste Freygebigkeit dise seye / da solche geübet wird gegen denen / welche eintweder der selben mehr bedürfftig / oder auff einerley Weiß solche mehr verdienen / vñd bey welchen sie besser angelegt / wie auch / wo die Lieb zur Tugend / auß welcher / vñd nit auß Weltlichen eytlen Ursachen dise Freygebigkeit muß berühren / besser herauß scheinet. Dise will ich dann zuvörderst sehen lassen gegen meinen Haußgenossen / hernach gegen andern /
die

Die mir was arbeiten / dann neben dem / daß ich
dise etlicher massen vor andern mehr schuldig bin/
wird ich fast niderst mit mehrerer Außerbauung
des Nächstens vnd meines guten Namens / wel-
cher über Gold vnd Silber ist / solche Freygebige-
keit üben.

6. Wann ich auch in zeitlicher Wohlfahrt ein
Segen von Gott haben will / ist kein gewisers vnd
sicherers Mittel / als die gütige Lieb gegen den Ar-
men. Was ihr / spricht Christus Matth. 25. dem
geringsten auß meinen gethan / das habt ihr mir
gethan. Derohalben will ich ein sondere Affection
vnd hohe Meinung zum Altmusen geben haben /
vnd nach meinem Vermögen niderst weniger
als hierinn gespärig seyn ; weil Gott neben Vor-
behaltung des ewigen Lohns / auch durch dises Le-
ben hundertfältiglich / in den zeitlichen oder doch in
höhern Gütern disie Lieb erstattet. Daher viler
löblicher Brauch ist / von ihrem Einkommen so vil
Altmusen Jährlich zu geben / als solches wurde
Zins tragen / so es angelegt würde. Gott ist der
beste Zins-Herr / welcher nit nur 5. für 100. son-
der für 5. hundert allhie darreicht / vnd das Capis-
tal dannoch in das ander Leben vns auffbehaltet.

7. Wofern mein Vermögen sich nit erstreckt zu
vil vnd grossen Altmusen / will ich eben das wenig /
so ich geben kan / mit innerlicher Liebznäigung vnd
Meinung groß machen / gleich wie ihm jene Witt-
frau gethan / Luc. am 21. Cap. welche nach der
Aussag Christi mehr mit ihren zween Hällern in
den

den Gottskaffen gelegt / als alle andere Reiche. Dann Gott sihet nit so fast / was äusserlich / als mit was Gemüth es innerlich geschehe. Ja ob ich schon gar nichts kondte geben / kan doch von mir an statt des leiblichen Almusens auff das wenigst ein geistliches Werck der Barmherzigkeit dem Bedürftigen mitgetheilt werden / wie da thun die geistliche Ordens-Personen / welche durch dise Lieb aller weltlichen Freygebigkeit mögen übertreffen ; daher dann nit Wunder / noch zuvil ist / nach Aussag des Apostels selbst. 1. Cor. 9. so die Weltliche den geistlichen Dieneren Gottes das Zeichen freygebig mittheilen / weil sie entgegen desto mehr von ihnen durch die geistliche Dienst empfangen / je höher solche vor allem / was zeitlich / zuschätzen.

8. So freygebig vnd liebeich ich mich gegen anderen / also einzogen vnd streng soll ich mich für mein Person gegen mir selbst halten in allem / was das äusserlich betrifft / damit ich nit mehr als die Nothdurfft vnd mein Stand erfordert / hierinn anwende / sonderlich in der Klaidung / als welche gemainiglich nur von denen schier zum vnmaßigsten gebraucht wird / welche anderwegs an Gaben der Seelen nichts oder wenig haben / mit dem sie andern gefallen mögen / vnd geben also ihr Armut vnd Bloßheit an der Schöne / wo nicht des Leibs / doch der Seelen genugsamb an Tag. Ich aber soll für das schönste Klaid halten die Zier der Seelen / die gute Sitten / vnd äusserliche Zucht vnd Ehrbarkeit / mit welcher ich Gott vnd den Men-

Menschen am besten aller Gebühr nach / mag annehmlich werden.

9. Was von den zeitlichen Gütern bisher gemeldt / das soll ich mir auch von den zeitlichen Ehren lassen gesagt seyn / daß ich nemlich auch nit vnordentlich darnach trachte / weil sie eben dise / ja noch grössere Eitel- vnd Unbeständigkeit in sich haben. Widerumb so mir ein Unehre geschicht / solche ebnermassen als ein Gnad Gottes mit Gedult / ja mit Lieb annehme / allweil sie die Liberey vnd Hofsfarb ist Christi des Gerechtigten. Endlich will ich andern / so vor mir geehrt werden / solche Ehr nit mißgunnen / sñnder vil mehr solche selbst deferieren vnd anthun / dann eben durch dergleichen Demuth die grösste Ehr nit allein bey Gott / sonder auch bey den Menschen zuverhoffen / als welche den jenigen als ein Schatten nachlaufft / so sie fliehen ; von denen aber weicht / so darnach streben.

